

Predigt zu Markus 2,18-22

Anfang – es ist das erste Wort im Markus-Evangelium. Ohne Artikel, ohne Vorgeplänkel stellt Johannes Markus von vorneherein klar, dass es sich um den **„Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes“** handelt. Dieser Anfang des Evangeliums ist der Anfang von etwas ganz Neuem. Der dreieinige Gott macht einen neuen Anfang mit der Menschheit, indem er seinen Sohn sendet. Das Wort Anfang erinnert an die Schöpfungsgeschichte. Da heißt es: *„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“*. Der Schöpfer allen Lebens, der ganz am Anfang sprach: *„Es werde“*, greift schöpferisch in die Weltgeschichte ein. Jesus Christus ist in diese Welt gekommen, um einen neuen Anfang mit Gott zu ermöglichen. Man bezeichnet das Markus-Evangelium gerne als Passionsgeschichte mit einer etwas längeren Einleitung. Die Weihnachtsgeschichte lässt Markus ganz weg. Die Taufe Jesu handelt er mit drei Versen ab und die anschließende Versuchung in der Wüste sogar in nur zwei Versen. Dann beruft Jesus seine Jünger, um mit ihnen etwas Neues zu beginnen. Und darum geht es heute zu Beginn unserer Predigtreihe. Die Frage ist, wie etwas Neues beginnt. Antwort, es braucht einen Anfang. Gott ermöglicht einen neuen Anfang. Immer. Jederzeit. Es gehört zum Wesen Gottes, Neues zu schaffen. Darum überliefert Markus in seinem Evangelium die Geschichten von verschiedenen Menschen, die Jesus heilte, denen er Vergebung ihrer Sünden zusprach und die seither ein neues Leben begonnen haben: Ein Gelähmter, ein Zachäus, ein Petrus, eine Ehebrecherin, Bartimäus und viele andere. Auch wir sind Menschen, die etwas mit Jesus erlebt haben. Wir haben erlebt, dass Gott unserem Leben einen neuen Sinn gegeben hat. Siehe, das Alte ist vergangen. Wir sind eine neue Schöpfung, von Neuem geboren. Wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung. Das gilt für uns und trotzdem macht einem das Alte manchmal ganz schön zu schaffen. Kennt ihr das? Dann sind sie wieder da: Dieselben Ängste. Längst überwunden geglaubte Versuchungen. Die altbekannten Schwächen. Was ist, wenn das Alte wieder an Macht gewinnt? Was ist, wenn das Neue nicht mehr neu ist und den Reiz verliert? Jesus hat einmal von einem alten Kleid gesprochen und er meinte dazu, dass es wenig Sinn machen würde, einen Flicker aus neuem Stoff auf ein altes Kleid zu nähen. Denn es würde nicht halten und der Riss im alten Kleid würde noch schlimmer. Wie ist das zu

verstehen? Eigentlich soll doch der ganze Mensch neu werden und nicht nur sein Outfit! Trotzdem fühlt sich unser Glaube manchmal eher wie ein altes Kleid an, wo einfach nur eine neue Etikette drauf genäht worden ist, oder?! Jesus gebraucht noch einen anderen Vergleich. Er sagt: **„Niemand füllt neuen Wein in alte Schläuche, sonst zerreißt der Wein die Schläuche, und der Wein ist verloren und die Schläuche auch. Neuer Wein gehört in neue Schläuche“** (V. 22). Zur Aufbewahrung von Wein benutzte man im Orient die Lederhüllen von Schafen und Ziegen. Die Löcher von Hals und Beinen wurden zugenäht. Eine Öffnung wurde zum Auffüllen bzw. Ausgießen benötigt – sie wurde mit einem Riemen zugebunden. Nach einer gewissen Zeit wurden diese Häute brüchig. Wenn nun neuer Wein hineingeschüttet wurde, der noch nicht abschließend gegoren war und daher Gase entwickelte, wurden die Schläuche unter Druck gesetzt – und die brüchigen Schläuche rissen auf und zerplatzten. Das war für alle, denen Jesus das erzählte, nachvollziehbar. Nur was wollte er damit veranschaulichen? Wofür steht der neue Schlauch? Wofür steht der neue Wein?

Ich verstehe Jesus so, dass er mit dem neuen Wein auf sich selbst anspielt. Seine Botschaft, seine Passion, seine Auferstehung entspricht neuem Wein! Jesus hatte vorausschauend eine ganz neue Dimension vor Augen. Dass nämlich durch seinen Tod am Kreuz ein Neuanfang mit Gott möglich wird – und das für Zeit und Ewigkeit. Eine neue Verbundenheit mit Gott im Bewusstsein vergebener Schuld. Darum nahm Jesus beim letzten Abendmahl mit seinen Jüngern den Kelch, der mit Wein gefüllt war, und sagte: **„Dies ist der neue Bund in meinem Blut“**. Dieser neue Bund steht für einen neuen, bis dahin nie dagewesenen Anfang in der Menschheitsgeschichte. Nicht alle – schon gar nicht die Pharisäer – wollten sich darauf einlassen. Sie erwarteten von Jesus und seinen Jüngern, dass sie zumindest an zwei Tagen in der Woche – montags und donnerstags – fasten. So praktizierten es die frommen Pharisäer und auch die Täuferbewegung um Johannes. Sie übten Verzicht, um sich neu auf Gott auszurichten. Fasten schärft die Sinne. Das ist wahr. Könnte Fasten von daher nicht im Bild gesprochen ein neuer Schlauch sein? Jesus meinte, dass seine Jünger nicht zu fasten bräuchten, jedenfalls nicht, solange er bei ihnen ist! Dazu muss man wissen: Das aramäische Wort für „fasten“ hat zugleich die Bedeutung „trauern“. Man fastete, um damit die eigene Trauer und Betroffenheit vor Gott darüber zum Ausdruck zu bringen, schuldig

geworden zu sein. Man demütigte sich selbst, um auf diese Weise zu erreichen, dass Gott einen gnädig ansieht. Die Pharisäer glaubten, sie könnten durch die Praxis des Fastens, Gottes Zorn abwenden und das Kommen des Messias eventuell beschleunigen. Die Ernsthaftigkeit, mit der die Pharisäer ihren Glauben lebten, war sicherlich vorbildlich. Und man kann verstehen, dass sie sich darüber wunderten, wenn Jesus und seine Jünger es nicht für nötig hielten, das mitzumachen. Was wir verstehen müssen, ist, dass Jesus an sich kein Problem mit dem Fasten hatte. **Nur geht es Jesus darum, dass wir nicht nur äußerlich etwas verändern, sondern vielmehr darum, dass wir von innen her erneuert werden!**

Bleiben wir mal beim Fasten! Vergangene Woche hat die Passionszeit begonnen. Es gehört zur christlichen Tradition, während der Passionszeit zu fasten. Ich war überrascht: Einer repräsentativen Umfrage zufolge, stehen vor allem Menschen im Alter von 30 bis 44 Jahre dem Fasten offen gegenüber: 71 Prozent von ihnen haben nach eigenen Angaben schon einmal gefastet. **(Statistik)** Die Fastenwilligen möchten in diesem Jahr vor allem auf Alkohol verzichten. Mit 73 Prozent rückt dieser Wunsch 2021 auf den ersten Platz vor. Im vergangenen Jahr waren es nur 65 Prozent. Ferner wollen die Menschen auf Süßigkeiten, Fleisch oder das Rauchen verzichten. Die Bereitschaft auf das sogenannte „Digital Detox“ – bewusste Auszeiten von Smartphone und Internet – ist dagegen in Zeiten von Corona rückläufig. Der Wert sank von 29 Prozent im Vorjahr auf 24 Prozent im Januar 2021. Wer von euch macht dieses Jahr ‚sieben Wochen ohne‘? Und mal abgesehen von dem Verzicht auf Alkohol und Süßigkeiten, wer von euch hat Erfahrungen damit gemacht, mal eine Zeit lang keine Nahrung zu sich zu nehmen? Für manche wäre eine Fastenklausur im Kloster also gewissermaßen ein neuer Schlauch! Entscheidend ist, wie ich innerlich dazu eingestellt bin. Ich könnte auch sagen, wie ich eine Zeit des Fastens ausfülle. So könnte man auf die Idee kommen, durch Beten und Fasten mehr zu erreichen als nur durch Gebet. Dafür gibt es sogar biblische Belege. Es besteht die Gefahr, in alte Denkmuster zu verfallen und zu denken, man könne durch besondere Anstrengung Gott irgendwie gnädig stimmen. Doch genau dabei macht Jesus nicht mit. Wenn schon fasten, dann mit der richtigen Einstellung. Ich habe sehr positive Erfahrungen mit einer fünftägigen Fastenzeit im Kloster gemacht...! **(Foto)** Es fühlt sich gut an, den Körper zu entschlacken und was noch viel wichtiger ist, mal Geist und Seele

zu entschlacken, um Gottes Gegenwart und die Impulse des Heiligen Geistes wahrzunehmen. Neuer Wein in neue Schläuche! Eigentlich ist es völlig egal, was wir für neue Ideen oder Konzepte haben. Entscheidend ist die innere Verbundenheit, die ich zu Gott habe. Neue Schläuche – das sind neue Formen, die es ermöglichen, erfüllt zu sein von der Fülle göttlicher Liebe (vgl. Eph 3,19). Welche Formen habt ihr gefunden, um zu beten oder um in der Bibel zu lesen? In welcher Form erfüllt euch der Glaube an Jesus Christus? Ich denke, dass wir immer wieder neu darüber nachdenken sollten, ob unsere Gebete, unser Umgang mit der Bibel, unser Dienst für die Gemeinde, unsere Gottesdienste oder auch unsere evangelistischen Aktionen geeignet sind für den neuen Wein. Vielleicht müssen wir dafür neue Formen finden...!

- Der Online-Glaubenskurs „Alpha-für-alle“ ist ein neues Format...!
- Wir haben ein neues Gottesdienst-Konzept erarbeitet...!

Allerdings sind neue Formate kein Allheilmittel. Viele Konzepte, die mal neu waren, entsprechen wohl eher einem Flicker auf einem alten Kleid. Wenn wir uns Veränderung in der Gemeinde wünschen, braucht es Menschen, die bereit sind, sich erneuern zu lassen. Stell dir vor, die Gemeinde ist die Braut und Jesus der Bräutigam und wir sind die geladenen Gäste dieser größten Hochzeit aller Zeiten. Genau diese Vorstellung sollte unserem Lebensgefühl als Christen entsprechen. Wir dürfen uns mitfreuen mit Braut und Bräutigam. Wo wir als Christen zusammenkommen, herrscht eine Atmosphäre der Liebe. Es wird gefeiert. Lebt in diesem neuen Bewusstsein: Wir sind erlöst von der Angst, Gott nicht gerecht werden zu können. Nichts und niemand, weder Hohes noch Tiefes, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges kann uns von der Liebe Gottes scheiden, die Gott uns in Christus Jesus erwiesen hat. Ich hoffe und bete, dass uns der neue Wein des Evangeliums erfüllt. Dieser neue Wein - seine Liebe - braucht neue Schläuche. Ich hoffe, dass ihr erkennt, was so ein „neuer Schlauch“ für euch persönlich bedeuten könnte. Wenn das nicht klar sein sollte, nehmt euch bewusst Zeit für das Gebet. Und warum nicht auch fasten?! Damit etwas Neues beginnen kann, braucht es einen Anfang. Jesus Christus hat den entscheidenden Anfang gemacht. Wichtig ist, dass wir uns innerlich darauf einlassen – auch wenn es schlaucht. AMEN